



Wenn die asmanische Türkei sich nach deutschem Vorbild in einen modernen Staat umformen versuchte, so würde andererseits die Erhebung, mit der Kemal Atatürk sein Volk zum Widerstand gegen die Sieger des Weltkrieges emporriß, mit zum Ganzen für ähnliche Kräfte, die sich in Deutschland regten. In Ermangelung eines eigenen Führers, der den Traum der nationalen Wiedergeburt hätte verwirklichen können, sah das deutsche Volk damals auf seinen alten Bundesgenossen, verfolgte es mit heißem Herzen den unvergleichlichen Siegeszug, mit dem Kemal Pascha die Feinde der Türkei zu paaren trieben um mitten im Kampfgeschehe den Grundstein zu einem wahrhaft modernen Staat zu legen. Das Aufbauprogramm dieses als Staatsmann wie als Heerführer gleichermäßen hervorragenden Mannes übte auf die deutsche Öffentlichkeit härtesten Eindruck aus.

Mit der Wachtgreifung des Nationalsozialismus, der eine vollkommene Umkehrung der deutschen Außenhandelswirtschaft herbeiführte, knüpften sich auch die wirtschaftlichen Bande zwischen dem Reich und der Türkei fester und fester. Der Handelsaustausch wurde dadurch geregelt, daß Deutschland bald als bester Kunde der Türkei gelten durfte, wobei es gerade auch jene türkischen Erzeugnisse kaufte, die auf den Weltmärkten nicht konkurrenzfähig waren. Im Tausch dagegen erfreuten deutsche Industrieprodukte sich eines ständig erweiternden Abnehmerkreises in der Türkei. Diese Entwicklung schien durch den Krieg zunächst unterbrochen. Aus einer Einkesselung, in der die Erinnerung an den „längeren Atem“ der Westmächte im Weltkrieg wohl eine übertriebene Rolle spielte, ging die Türkei ihre bekannnten Abmachungen mit England ein. Der Schattenschein dieses Vertrages mußte sich naturgemäß auf das deutsch-türkische Verhältnis legen. Er verlor jedoch an Kraft, je mehr der Ablauf des Krieges die klare Überlegenheit der deutschen Waffen und die Kriegs- und Kriegserfahrungen der organisierten bis in das letzte vorbereiteten, dem Stände der Autarkie angehörenden deutschen Wirtschaft entfaltete. Mit jenem Realismus, der alle türkischen Staatsmänner auszeichnete, die in der Schule Atatürks aufgewachsen waren, erkannte man in Ankara nun die Unangreifbarkeit der deutschen Position.

Als dann Deutschland zum Eingreifen gegen die britische Kriegsausweitungspolitik auf dem Balkan gezwungen wurde, verstand man auch in Ankara sehr wohl den Sinn dieser Aktion. Die Schritte, mit der die vordringenden verschiedenen Besuche Edens und britischer Generale in der türkischen Hauptstadt aufgenommen worden waren, rechtfertigte sich vollkommen. Deutschland legte in Griechenland so schnell, wie es das militärisch geübte Auge der Türkei voraussehen konnte, die Politik aber fand die Türkei alle Versicherungen bestätigt, die der Führer dem Staatspräsidenten İnönü zu Beginn der Balkanaktion hatte zugehen lassen. Damit aber ergaben sich für die türkische Politik ganz bestimmte Folgerungen. Der jetzt geschlossene deutsch-türkische Freundschaftsvertrag ist der äußere Ausdruck dafür. Er beseitigt vor allem eine Gefahr, vor der die türkische Regierung von manchem ihrer Kritiker bereits gewarnt wurde, nämlich die Gefahr, daß die Türkei

sich wie im Weltkrieg auf die Seite derjenigen begibt, die letzten Endes verlieren müssen. Daß Italien den deutsch-türkischen Pakt vorweg begrüßt, geht aus der letzten Rede Mussolinis klar hervor.

Mit besonderer Genugtuung wird man in Deutschland davon Kenntnis nehmen, daß dem Freundschaftsvertrag ein Protokoll über die Herbeiführung besserer Pressebeziehungen beigegeben ist. Türkische Zeitungen haben es in der Vergangenheit an jener Einsicht fehlen lassen, der sich die verantwortlichen Leiter der türkischen Politik niemals verlagten. Sie haben manchmal vorzeitig bestimmte Ereignisse eine Deutung unterworfen, die in Deutschland um so mehr mit Bedauern aufgenommen wurde, als sie den Tatsachen oder den Absichten der deutschen Kriegsführung keineswegs entsprach. Wenn hier jetzt ein Ansat zu besserem gemacht wird und die türkische Presse sich jener Objektivität befleißigt, wie sie den türkischen Interessen und der geographischen Lage der Türkei als Wächterin des Bosporus entspricht, so wird viel gewonnen sein. Und die deutsch-türkischen Beziehungen werden damit auch äußerlich wieder jenes Gepräge erhalten, das dem Herzensbedürfnis der beiden Völker, dem Willen ihrer Führer und dem Gedächtnis an eine gemeinsame große Vergangenheit entspricht.

### „Ein wichtiges historisches Dokument der Freundschaft“

Y Berlin. Nach einer von Radio Ankara verbreiteten Meldung hat der Außenminister Züri Saracoglu anlässlich der Unterzeichnung des deutsch-türkischen Vertrags folgende Erklärung an die Presse gerichtet: Deutschland und die Türkei, die im Laufe der schicksalvollen Weltkriege seit Jahrhunderten niemals im Widerstreit zueinander standen und deren Stellung zueinander immer klar und fest blieb, haben jedoch durch den Vertrag ihre Freundschaft auf die festesten Grundlagen gestellt und versichert, daß sie auch in Zukunft nicht zueinander in Widerspruch treten werden. So haben sich wieder die deutsche und die türkische Nation in einer neuen Atmosphäre der vollkommensten Sicherheit die Hand gereicht. Die schon bestehenden vertraglichen Verpflichtungen der beiden Parteien bleiben unberührt, und es wird versichert, daß die Verpflichtungen nicht im Widerspruch zu dem Vertrag stehen.

Ich nehme mit Freuden die Unterzeichnung dieses Vertrages an, der ein wichtiges historisches Dokument der Freundschaft darstellt und betrachte es hierbei als meine Pflicht, die wertvollen Bemühungen meines Freundes von Vapen, der mein Land kennt, um die Erreichung dieses Ergebnisses besonders zu erwähnen. Nach Abschluss der Vertragsverhandlungen sind wir dem Befehlenden von Vapen in dem Wunsch beglückwünscht, daß die Veröffentlichungen der Presse und des Rundfunks unserer Länder von dem Geist der Freundschaft und des gegenseitigen Vertrauens erfüllt sein mögen, durch die das Verhältnis zwischen der Türkei und Deutschland gekennzeichnet werden.

### „Ein schlechter Tag für London“

#### Stärkste Beachtung des Abschlusses des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages in aller Welt

Y Rom. Der am Mittwochabend in Ankara zwischen dem deutschen Votschafu von Vapen und dem türkischen Außenminister Saracoglu abgeschlossene deutsch-türkische Freundschaftsvertrag findet in Italien stärkstes Interesse und wird von den Blättern seiner politischen Bedeutung und Tragweite entsprechend unter mehrspaltigen Überschriften wiedergegeben.

„Popolo di Roma“ schreibt u. a.: Das deutsch-türkische Abkommen werde das bisherige politische Bild stark ändern. Man müsse das kluge und weitsichtige Abwägen der türkischen Politik im Vergleich zu anderen Balkanländern anerkennen. Dank der Umsicht des türkischen Staatspräsidenten İnönü arbeite die Türkei an der Errichtung des neuen Europa mit, das sich aus den Trümmern jenes Europa erheben werde, das von der durch die westlichen Demokratien genährten Rivalität und Zwietracht beherricht wurde.

Y Madrid. Die Nachricht von der Unterzeichnung des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages verbreitete sich in politischen Kreisen Madrids wie ein Lauffeuer. Allenfalls wird der Bewunderung über die Leistungen der diplomatischen Mitarbeiter des Führers Ausdruck gegeben.

In der heutigen Morgenpresse ist die Unterzeichnung des deutsch-türkischen Abkommens die Sensation des Tages. Die Zeitungen heben in großen Schlagzeilen die wesentlichen Punkte des neuen Freundschaftsvertrages hervor und bringen Bilder des Votschafers von Vapen und des türkischen Außenministers. Die Zeitartikler beschäftigen sich in der Hauptsache noch mit dem Sieg der Achsenmächte in der großen Wägenkammer bei Solum. Es erschienen jedoch auch schon erste kurze Kommentare zu dem Paktabschluss in Ankara.

„Ein schlechter Tag für London“ sagt „Arriba“, während der Außenminister des „ABC“ erklärt, daß die deutsche Diplomatie ihrem Gegenspieler Eden eine neue schwere Schlappe zugefügt habe.

Y Sofia. Das deutsch-türkische Freundschaftsabkommen wird von den bulgarischen Morgenblättern in größter Aufmachung veröffentlicht. Die Zeitungen bringen gleichzeitig Bilder des Führers, des Votschafers von Vapen, des türkischen Staatspräsidenten İnönü und des Außenministers Saracoglu. In politischen Kreisen der bulgarischen Hauptstadt wurde die Nachricht überall mit aufrichtiger Befriedigung und Anerkennung für die deutsche und türkische Politik begrüßt. Allgemein wurde unterzogen, daß durch dieses Abkommen das letzte Vorkriegsmoment aus dem Südosten entfernt werde. Nicht zuletzt öffne es auch den Weg für eine Erneuerung und Befestigung aller Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei.

Y Stockholm. Die Stockholmer Presse vom Donnerstag steht völlig im Zeichen des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages. Durch große Schlagzeilen machen die Blätter auf die Bedeutung dieses politischen Ereignisses aufmerksam.

In einem Londoner Eigenbericht von „Dagens Nyheter“ wird festgestellt, daß der Vertragsabschluss für die englische öffentliche Meinung ein saurer Apfel sei.

Y Helsinki. Die heutige finnische Presse steht ganz unter dem Eindruck des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages. Alle Blätter bringen die Meldungen unter großen Schlagzeilen.

„Helsingin Sanomat“ bringt dazu die Überschrift: „Der neueste Sieg der deutschen Diplomatie“.

Y Schanagat. (Ostasiendienst des DNB.) Die Frontseiten der internationalen und der hiesigen Presse Schanagats werden von den Meldungen über den Abschluss des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages beherrscht. In politisch interessierten Kreisen wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß der Paktabschluss ein schwerer Schlag für die englische Politik sei. Dies geht auch sehr deutlich aus dem Zeitartikel der nordamerikanischen „Schanagat Evening Post“ hervor.

### Generalfeldmarschall List beim Führer

Dank und Anerkennung der hervorragenden Leistung von Führung und Truppe

Y Berlin. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing den Wehrmachtbefehlshaber Südost, Generalfeldmarschall List.

Generalfeldmarschall List, der während des siegreichen Feldzuges auf dem Balkan, in Südserbien und Griechenland, den deutschen Oberbefehl führte, berichtete dem Führer eingehend über die großen Leistungen der Wehrmachtverbände im Verlauf des Feldzuges.

Der Führer dankte Generalfeldmarschall List mit herzlichen Worten und anerkennendster Anerkennung der hervorragenden Leistungen von Führung und Truppe. Generalfeldmarschall List war anschließend Chef des Führers.

### Abschluss der Reichskulturtag der Hitler-Jugend

Verabschiedet die ausländischen Delegationen

Y Weimar. Mit einer feierlichen Verabschiedung der ausländischen Jugendabordnungen durch den bevollmächtigten Vertreter des Reichsjugendführers, Stadtsführer Helmuth Wöckel, fanden die diesjährigen Reichskulturtag der Hitler-Jugend in Weimar ihren Abschluss.

Angeführt von der italienischen Abordnung, hatten sich die Delegationen aus Norwegen, den Niederlanden, Dänemark, Finnland, Belgien, Thailand, Japan und der Slowakei zu einem letzten Beisammensein mit den Kameraden der Hitler-Jugend versammelt. Stärkstens beeindruckt berichteten sie dem Stadtsführer von den mannigfaltigen Eindrücken ihres diesmaligen Aufenthalts in Deutschland. Im Besonderen in der Gesellschaft Weimar. Neben den kulturellen Darbietungen, die diese Tage in ausgewähltester Form brachten, hatten die ausländischen Abordnungen Gelegenheiten, die weitverbreiteten Weimarer Kennenlernen. Darüber hinaus wurde die Zeit ausge-

nugt, um auch Eindrücke von der Arbeit der Hitler-Jugend während des Krieges zu gewinnen. 30 Norwegerninnen besuchten darüber hinaus vor ihrer Abreise aus Weimar ein deutsches Lazarett und besaßen die dort zur Genesung weilenden Soldaten als Ausdruck ihrer Verbundenheit. Den nachfolgenden Eindruck hinterließ bei allen die am letzten Abend zur Aufführung gelangende A. Symphonie von Beethoven, bei der Chöre der Hitler-Jugend mitwirkten.

Ein Teil der ausländischen Abordnungen reiste nach Berlin weiter, wo sie am Mittwochabend am Großkonzert der italienischen Musikakademie der faschistischen Staatsjugend teilnahmen.

### General von Schröder zum Militärbefehlshaber in Serbien ernannt

Y Berlin. Zum Militärbefehlshaber in Serbien wurde der Präsident des Reichsluftwaffenbundes, General der Flakartillerie von Schröder, ernannt. Er hat in diesen Tagen sein neues Amt angetreten.

### Der Kommandant der Ordensburg Vogelsang gefallen

Y Berlin. Reichsorganisationsleiter Dr. Seydewitz dem Kommandanten der Ordensburg Vogelsang, Hans Dietel, der als Leutnant in einem Fallschirmregiment auf Kreta gefallen ist, einen Nachruf. Danach hat die Ordensburg Vogelsang und mit ihr die gesamte Partei einen ihrer treuesten und besten Kämpfer verloren. Der Ordensburgkommandant hat, obwohl er durch einen Brustschuß schwer verwundet war, seine Soldaten noch zum Angriff geführt und hat durch eine weitere Handgranatenverwendung den Heldentod erlitten. So war er den Ordensjüngern auch noch im Tode ein leuchtendes Beispiel, wie er es bereits in seinem Leben war.

### Heute vor einem Jahr

Weitere planmäßige Befehung der Normandie, der Bretagne und des Raumes zwischen der Loire-Mündung und dem Rhone-Tal. Von genommen. Der Hartmannsweiler Kopf in deutscher Hand.

Angriffe der Luftwaffe auf Stützungsstrassen des Gegners und auf die Befestigungen der Maginotlinie. Unterführung des Heeres durch Flakverbände im Einsatz gegen Erdteile im Elsaß sowie bei der Öffnung der Burgundischen Pforte. Versenkung eines Transporters von 10.000 BRT sowie eines Hilfskriegsschiffes.

Schnellboote und U-Boote versenkten 4 Dampfer und einen Tanker.

### Sieg in Afrika

Aus den britischen Propagandabehelungen werden niemals Gesellen oder gar Meister werden. Diese Herren betrachten es offenbar als ihre Hauptaufgabe, jede Niederlage, die England eintrifft, propagandistisch noch zu verdoppeln. Wenn sich der britische Generalstab einmal etwas vornimmt, so mühte es den Deuten auf der Insel nach allen Erfahrungen doch angebracht erscheinen, zunächst einmal die Entwicklung mit äußerster Vorsicht und Zurückhaltung zu verfolgen, hat viel Geschrei über den eingeleiteten Kampf zu machen und über die gestellten Ziele hinaus Siegesparolen anzustimmen und Vorkühlflochten zu geben. Das machen sogar wir nicht, obgleich wir nach allen Erfahrungen wissen dürfen, daß von vornherein die Gewähr des Erfolges in vollem Ausmaß gegeben ist, wenn der Führer zu einem neuen Schläge ausholt.

Was haben die Briten nicht wieder von der Offensive an der Solumfront unmittelbar nach ihrem Beginn zusammengeredet. Das Port Capuzzo und den Gafizirah hatten sie natürlich im Handumdrehen den deutschen und italienischen Truppen entziffen, und nach den sonst herausgegebenen Berichten hätte man annehmen müssen, daß die britische Offensive bereits am ersten Tage die halbwegs Bardia-Tobruk gekommen sei. Es ist ganz offenkundig, daß sich das Oberkommando der britischen Streitkräfte im Vorderen Orient diesmal etwas ganz Großes vorgenommen hatte. Es waren auf britischer Seite so starke Streitkräfte zusammengezogen worden, daß das Ziel des Angriffs zumindest die Entsezung Tobruks, wenn nicht viel mehr gewesen sein muß. Wahrscheinlich sollte der Siegeszug des General Bawell vom vergangenen Winter noch einmal wiederholt werden. Die Zeit brachte offenbar, weil man zu der Erkenntnis gelangen mußte, daß die Lage der Engländer in Tobruk von Tag zu Tag schwerer wird. Dann aber auch mußte es Churchill jetzt darauf ankommen, endlich einmal mit einem militärischen Erfolg aufwarten zu können, nachdem der verräterische Überfall auf Syrien bereits zu einer Enttäuschung geworden ist. Immer deutlicher äußert sich in der englischen Presse das Unbehagen darüber, daß der Plan nicht gelungen ist, endlich einmal einen Sieg zu erringen. Das Vorgehen in Syrien erfolgt wesentlich langsamer, als man sich das in London gedacht hatte.

Was nun die Pläne des britischen Oberkommandos an der Solumfront betrifft, so hatte der Gegner das Wort des Führers überhört oder vergessen, daß der deutsche Soldat, wo er steht, nicht mehr weggegeben wird. Die englische Offensive an der Solumfront hat in diesem Sinne ein Exempel statuiert. Die Empirertruppen wurden geradezu vernichtend aufs Haupt geschlagen. Starke größere Panzerverbände wurden nach seitlicher Umgehung geradezu vernichtet. Die Zahl der zusammengeschlossenen Panzerwagen unterreicht die Schwere der Niederlage. Wenn früher die Landskämpfe in Nordafrika auf britischer Seite von der Flotte wirksame Unterstützung finden konnten, so hat jetzt auf deutscher und italienischer Seite die Luftwaffe mit einem noch höheren Wirkungsgrad die Aufgabe der Unterstützung übernommen. Auch die Schlacht an der Solumfront zeigt wieder, was die deutsche Luftüberlegenheit bedeutet.

Die britische Kriegsberichterstattung stoppte die übertriebenen Erfolgsmeldungen zu spät, als nämlich in England selbst schon maßlos übertriebene Hoffnungen geweckt waren. Zunächst war von einer „wirklichen Schlacht“ die Rede. „Es gab“, so hieß es weiter, „keine Operationen in der Rückenlinie vor Solum, die in ihrem Ausmaß irgendwas mit den wirklich heftigen Kämpfen dieser Schlacht vergleichbar wären.“ Jetzt auf einmal soll es sich nur um eine Kampfhandlung von rein britischer Bedeutung gehandelt haben. Tatsächlich hat es bisher im Weltkrieg und in diesem Kriege noch keine Panzerschlacht gegeben, in der so viele Panzer vernichtet wurden wie bei Solum.

### Staatssekretär Bode auf einer Dienstreife in Dänemark

Y Kopenhagen. Staatssekretär im Reichsernährungsministerium Bode hat in Begleitung von Ministerialdirektor Dr. Wallberg vom 16. bis 18. Juni Dänemark einen Besuch abgeteilt. Der Staatssekretär beschäftigte verschiedene dänische landwirtschaftliche Betriebe und führte Besprechungen über landwirtschaftliche Verhältnisse. Vertreter der dänischen Landwirtschaft und Landwirtschaftswissenschaft hatten dabei Gelegenheit, die dänischen Wünsche vorzutragen. In dieser Unterhaltung gab Staatssekretär Bode dem Gedanken Ausdruck, daß Dänemark auch in Zukunft innerhalb des Rahmens der neuen europäischen Ordnung seine nationale landwirtschaftliche Produktion aufrechterhalten und ein großer Lieferant verschiedener landwirtschaftlicher Erzeugnisse an die übrigen Länder in Europa, besonders an Deutschland, und zwar unter stabilen Verhältnissen als in der Vergangenheit, bleiben könne.

### Kurznachrichten vom Tage

Neu York. Die Wochenchrift „Life“ bringt einen Bericht ihres Visabüro Korrespondenten über das Schmaroberleben der aus England nach Portugal geflüchteten Vorkriegsleute.

Genf. Der Londoner „Daily Express“ schilderte in einem sehr offenerhaltenen Artikel die Folgen der wachsenden Lonnageknappheit Englands für die argentinische Wirtschaft, die ganz auf englische Kohle eingestellt war. Der Artikel bildet gleichzeitig ein offenes Eingeständnis der britischen Lieferungsunfähigkeit.

Rom. Die schwere und vollkommene Niederlage der Engländer in der Schlacht von Solum findet in der römischen Morgenpresse stärksten Widerhall. „Popolo di Roma“ schreibt, Solum lehre, daß die Atmosphäre des Mittelmeeres für die Briten immer drückender werde.

Uhu. Nach einer Meldung aus Beirut haben die französischen Luftstreitkräfte am Mittwochabend feindliche Bombardebteilungen in der Gegend von Saïda mit Erfolg bombardiert. Weiter wird berichtet, daß französische Streitkräfte die britischen Stellungen in der gleichen Gegend beschossen hätten. Auf dem syrischen Kriegsschauplatz seien 17 generische Offiziere und 500 Mann gelangengewonnen und bedeutende Materialvorräte erbeutet worden.

Saïda. Wie aus Bombay gemeldet wird, erklärte Gandhi einem Pressevertreter, daß der jüdische Ungehorsamkeitsstreik gegen die britischen Unterdrücker in Zukunft noch intensiver als bisher gestaltet würde.

Ne...  
Delman...  
den B...  
Hierin...  
dinga...  
nicht...  
Gewiss...  
Ström...  
das...  
munge...  
regel...  
ser...  
Tempe...  
Schock...  
Menck...  
W...  
sucht...  
leben...  
Lapfer...  
Er...  
Stellen...  
daß...  
Belast...  
deutet...  
der M...  
norma...  
höher...  
Posten...  
Geldst...  
dert...  
Vand...  
allen...  
mens...  
förder...  
das R...  
Auch...  
ih, mi...  
Verant...  
helfen...  
  
G r u...  
80. U...  
  
a n m...  
se n...  
ford...  
zeit...  
morde...  
Form...  
baren...  
Passiv...  
folgen...  
macht...  
einen...  
ladung...  
  
D o r a...  
Nahru...  
sun...  
amt...  
brat...  
Gründ...  
Erzieh...  
Ernäh...  
a e s u...  
Vollst...  
ausgah...  
ganz...  
wir be...  
a n e r...  
58 B...  
stand...  
nach...  
Bäder...  
melde...  
fens...  
  
z u m...  
ten te...  
Berorb...  
Art...  
eine...  
ausme...  
fiat...  
Reis...  
stelle...  
Verpfl...  
arbeit...  
sonst...  
schäft...  
meck...  
die...  
tern...  
bringen...  
  
gemetz...  
die 55...  
Preis...  
Gauha...  
der...  
Licht...  
des...  
Hand...  
haben...  
teilma...  
Berst...  
finden...  
Wag...  
  
Mitte...  
zu L...  
  
M...  
F...  
4...  
5...  
6...  
7...  
8...  
9...  
10...  
11...  
12...  
13...  
14...  
15...  
16...  
17...  
18...  
19...  
20...  
21...  
22...  
23...  
24...  
25...  
26...  
27...  
28...  
29...  
30...  
31...  
32...  
33...  
34...  
35...  
36...  
37...  
38...  
39...  
40...  
41...  
42...  
43...  
44...  
45...  
46...  
47...  
48...  
49...  
50...  
51...  
52...  
53...  
54...  
55...  
56...  
57...  
58...  
59...  
60...  
61...  
62...  
63...  
64...  
65...  
66...  
67...  
68...  
69...  
70...  
71...  
72...  
73...  
74...  
75...  
76...  
77...  
78...  
79...  
80...  
81...  
82...  
83...  
84...  
85...  
86...  
87...  
88...  
89...  
90...  
91...  
92...  
93...  
94...  
95...  
96...  
97...  
98...  
99...  
100...

Vertikales und Sächliches

Freitag, 20. Juni
Sonnenaufgang 4,56 Uhr
Sonnenuntergang 9,28 Uhr

Gegen den wässern Tod!

Überall an den Ufern der Gewässer, an denen unsere Heimat so reich ist, gibt es in der Sommerzeit jung und alt den Badefreunden hin...

Wer darum Erholung und Erfrischung beim Baden sucht, denke auch an die Gefahren des Wassers...

Trotz der Mahnungen, Badewerke an gefährlichen Stellen, Auffklärung usw. vergeht leider kein Sommer...

80 Jahre alt. Oberassistentin a. D. Kurt Grün, Köckerstraße 12 wohnhaft...

Verbindliche polizeiliche Vorstellungen an nicht straffällig gewordene Volksgenossen...

Sachsen in der Vollkornbrot-Aktion. Vorant im Rahmen der Bestimmungen, unserem Volk Nahrungsmittel zu liefern...

Veränderung der Beschäftigungsart ist zu melden. Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen teilt mit...

Sirehia. Hier wurde die Genossenschaft 'Sozial-gemeinschaft Strehlaer Handwerker e. G. m. b. H.' gegründet...

Mehr Butter statt Schmalz

Reis auf Nährmittelfarte / Technische Erleichterungen

Die Lebensmittelverteilung für die 25. Verteilungsperiode vom 30. Juni bis 27. Juli 1941 bringt Erleichterungen und technische Verbesserungen...

Alle Verbraucher, die im Besitz der roten Nährmittelfarten (als Normalverbraucher und Jugendliche) erhalten in der 25. Verteilungsperiode die Möglichkeit...

'U-Boote westwärts'
Festliche Eröffnung des Filmes der U-Boote-Waffe in Dresden

Dresden. Tag für Tag meldet der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht von erfolgreichen Fahrten unserer U-Boote auf den weiten Meeren...

125. Gründungsjubiläum der Forstlichen Hochschule Tharandt

Tharandt. Am 17. Juni beging die Forstliche Hochschule Tharandt ohne besondere Feierlichkeiten den 125. Jahrestag ihrer Gründung...

Zum Abschluss des Spieljahres im Central-Theater

Zum Abschluss der Spielzeit feiert und das Dresdener Central-Theater seine Gäste...

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 18. 6. 1941

Table with market statistics for Dresden, including categories like Milch, Schlachtkörper, etc.

Wasserkunde der Moldau, Gyer, Elbe

Table with water level data for Moldau, Gyer, and Elbe rivers.

Quoten u. Verlosung: Langer & Wierich, Reiss, Verleger Curt Langer, Verleger Fritz Langer...

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig. Table with stock market data including Festverzinsl. Werte and Aktienwerte.

Table with various market data and prices for different goods and services.

Table with bank and financial data, including various bank names and their respective values.

**Ämtliches**

**Stierverteilung**  
Auf den zum Bestellchein E 24 der Reichleierkarte gehörigen Abschnitt d werden in der Zeit vom 28. bis 29. Juni 1941 2 Eier je Versorgungsberechtigten ausgegeben.  
Riesa, am 18. Juni 1941.  
Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt

**Deutsche Arbeitsfront**  
Arbeitsopfer und Invalidenrentner der DAF.  
Sonnabend, den 21. Juni 1941, nachmittags 14 Uhr  
„Eibterrasse“ wichtige Mitglieberversammlung.

**Bäckerei-Uebernahme**

Der geehrten Einwohnerschaft von Riesa zur Kenntnis, daß ich die Bäckerei des Herrn Karl Horn, **Adolf-Hitler-Platz 5** übernommen habe.

Indem ich versichere, meine werte Kundschaft mit guter Ware zu bedienen, bitte ich um gütige Unterstützung.

Heil Hitler!

**Franz Rohrbach**  
Bäcker- und Conditormeister.

Riesa, 18. Juni 1941.

**Stiegestuhl тов. Ферглас**  
zu kaufen gesucht  
Ch. u. 3 5681 a. d. Tabl. Riesa

**Getr. Herrenanzug**  
zu kaufen gesucht  
Knaeb. u. 2 5628 a. d. Tabl. Riesa

**Capitol**

Neu! letztmalig  
Hans Moser in: „Liebe ist zollfrei“

Ab Freitag bis Montag

MARIANNE HOPPE  
HANS SÖHNER



*Auf Wiedersehen Franziska!*

Ein Spitzenfilm der Terra mit  
Fritz Odemar / Rudolf Fernau  
Szenen von ungewöhnlicher Intensität

Bravo, Marianne Hoppe und Hans Söhner! Dies ist ein Film, für den wir begeistert Danke schön sagen, denn was wollen wir in einem Film erleben? Wirkliche Menschen, Schicksale, wie sie das Leben formt. Hier sind wir mit ganzem Herzen dabei!

Hierzu:  
**Die Deutsche Wochenschau**

Vorführungen: **Werktag 5.30 u. 8 Uhr**  
**Sonnabend u. Sonntag 2.30, 5 u. 8 Uhr**

Für Jugendliche nicht zugelassen!

**Beelle Dich!**

Nur noch bis Sonntag, den 22. Juni!

Ausstellung

**Gesund oder krank**

mit der Sondergruppe

**Der gläserne Mensch**

in Riesa vom 7.—22. Juni im Hotel „Stern“

Täglich geöffnet von 10—19 Uhr!

Eintrittspreise: 50 Pfg. an der Kasse, 25 Pfg. im Vorverkauf durch die Ortsleitungen der DAF. Riesa-Ost, -Mitte u. -West u. R.-Gröbba

Nur noch 3 Tage!



**Sandalethen**  
mit dreiteiliger Holzsohle

Farbfreudige Modelle, kleidsam und im Tragen angenehm, finden Sie in schöner Auswahl bei

**Wiederhold**  
RIESA-ELBE

**Gold. Armbanduhr**  
am Montag, d. 18. 6. 41, auf dem Schützenplatz

verloren

Geg. Bel. abau. i. Tabl. Riesa

Verloren

am 18. 6. 1941 Trauring, gest. 28. u. 4. 6. 34. Geg. Belohnungsabgabe im Tageblatt Riesa

Junge, freundliche

**Bedienung**

sucht sofort

„Goldenes Faß“, Dschaj

Welche Schneiderin nimmt noch Kundschaft an?

Kna. u. 3 5628 a. d. Tabl. Riesa

**Saulche**

3-St.-Wdg. m. Zubeh. in Meihen gegen alle in Riesa. Miete bis RM. 50.—. Zu wenden an Max Kretz, Möbeltransporth., Riesa, Dammweg 8.

Vernende

**Feileurin**

zum sofortigen Antritt gesucht

Kurt Joch,

Arbeiterm., Schlangenstr. 67

Gute guterd. Herrenfahrrad

entl. auch ohne Vereifung, zu kaufen. Offert. unter 5 5627

an das Tageblatt Riesa.



Für sein Vaterland starb unser über alles geliebter guter Sohn und Bruder, Enkel und Neffe

**Helmut Berner**

Setzler in einer Kampfkriegerkaselle im blühenden Alter von 21 Jahren über England den Heldentod.

In unlagbarem Schmerz  
Karl Berner und Frau  
Hans Berner  
und Angehörige.

Riesa-Merzdorf,

18. Juni 1941.

Dem Auge fern, dem Herzen ewig nah.

Für die vielen Kranz- und Blumenspenden und liebevolle Anteilnahme beim Heimzuge unseres so früh entschlafenen lieben Sohnes

**Konrad**

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Kleik und seinem Lehrer Herrn Vogel für ihre liebevollen und trostreichen Worte am Grabe. Allen feinen Kameraden und Kameradinnen danken wir herzlich für ihre letzten lieben Blumengrüße.

Dir, lieber Konrad, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in Dein askufrädes Grab nach.

Blüthensee, 18. 6. 1941.

Familie Paul Klink.



„Mein Schuhzeug ist stark strapaziert, was mach' ich, wenn es alle wird?“  
„Viel besser als das Klagen nützt, daß man den Schuh durch Pilo schützt.“

**Pilo**

Anzukaufen gesucht!  
**1 Vergrößerer oder Platten-Camera**  
(9<12). Angeb. unter 11 5629 an das Tageblatt Riesa.

**Prismen-Fernglas**  
10x. Abst. -Reheimpf.  
zu kaufen ges. Preisang. unt. K. 5. 6. postl. Zeitbahn-Lager

**Güterh. Dreirad od. Selbstfahrer**  
zu kaufen gesucht  
Kng. u. 3 5680 a. d. Tabl. Riesa

**Roh-Braunkohlen**  
gibt s. St. ohne Karten in jeder Menge ab

**Rohlenhandlung**  
Alfred Hofrach, Riesa.  
Hinter dem Schlachthof, Ruf 981.

Unterhaltene  
**Schreibmaschine**  
zu kaufen gesucht  
Abz. au. erfr. im Tagebl. Riesa

**Sie leben länger**  
wenn Sie  
Arterienverkalkung  
verhüten. Nehmen Sie  
Blattgrün Wagner  
Arteriosal  
Packung 1.50, 3.40 RM.  
Strohdrog. u. Drog. Heanich, Schlangestr., Amberg, Bahnhofstraße

**Heu**  
zu kaufen gesucht  
Bergbrauerei Riesa  
Aktiengesellschaft

Freitag, 30. 6. 41  
20.30 Uhr, Versammlung, Restaurant Hennig

Wir suchen noch  
**1 od. 2 Schreibgewandte Leute**  
zum Mitschreiben, evtl. für Halbtagsarbeit  
Mollereigenossenschaft e. G. m. b. H.

**Grüne Stachelbeeren**  
kauft zum Höchstpreise  
Kurt Schmidt, Soppiger Straße 11 gegenüber der Bergbrauerei



Rezept dazu

**Hohe Konditorschürze ...**

Was das, was in eine gute Sorte hineinkommt, das geht mehr oder weniger auch an der Konditorschürze: Teig, Knetmasse, Tortenfüllung und Zuckerkorben! Die Torten wird gewiß schön — aber Frau Konditor hat die Arbeit mit dem Waschen. Und die ist nicht einfach. Wer einmal eine Konditorschürze gewaschen hat, kann ein Lied davon singen. Mit einfachem Waschen ist da nichts zu wagen. Man braucht stärkere Mittel für diesen schließlichen, dreißigjährigen All! Haben Sie etwas Ähnliches zu waschen? Dann nehmen Sie nicht Seife oder Waschlauge; Sie erreichen damit nicht viel. Außerdem brauchen Sie die Seife nötiger für die Körperpflege und die gute Wäsche. Viel rascher und gründlicher wirkt hier im! Über Nacht wird in lauwarmem im-Lösung eingewickelt — am Morgen 15 Minuten in neuer im-Lösung getocht — und danach gründlich gespült — das ist die einfachste und billigste Methode. Bitte, probieren Sie!

Als Frankreich kapitulierte

# Das zweite Compiègne

## Der Verlauf der historischen Stunden — Aus dem Tagebuch eines Teilnehmers

Von Kriegsberichterstatter Hauptmann Kattermann

Zur Wiederkehr des historischen Tages der französischen Kapitulation und der Unterzeichnung des Waffenstillstandes, der den feindlichen Weltfrieden beendet, veröffentlichen wir in zwei Abschnitten die Schilderungen eines Offiziers, der das geschäftliche Geschehen im Wald von Compiègne von den ersten Vorbereitungen bis zur Wiedergabe des vollzogenen Waffenstillstandes an den Führer miterlebte.

NSR. Die Armee hatte die Loire überschritten. Ihre Vorausabteilungen kämpften bereits am Cher. An und vorbest gehen die mühen Jügel der Gefangenen, nach Norden und Westen treden endlose Flüchtlingkolonnen. Sie werden von der Straße abgedrängt und zu Lagern vereinigt. Der Fluß unserer Divisionen muß unbehindert seinen Weg ziehen, den Weg zum Sieg.

Auf den Straßen hinter uns liegt ein geschlagenes Meer. Die Schlacht von Frankreich geht ihrem Ende entgegen. Wir schreiben den 18. Juni 1940. Wir werden vorübergehend aus dem Verband unserer Armee herausgezogen und nach Paris befohlen. Am Nachmittag des gleichen Tages sind wir in Paris. In eiliger Fahrt rasen wir über die Straßen der Riebertage und des Sieges. Noch einmal steht das Inferno des Kampfes vor uns. Wir spüren, daß die Staubfahnen über Frankreich, die Wahrzeichen dieser Schlacht, verbleiben. Die Fahnen des Sieges steigen hinter uns auf.

In Paris wird unsere Abnung zur beklügenden Gewißheit. Frankreich bittet um Waffenstillstand.

18. Juni. Von Paris aus geht es über Senlis, wo 1918 das französische Hauptquartier lag, nach Compiègne. Beide Städtchen sind hart angeschlagen von den Kämpfen. An den Straßenrändern frische französische Soldatengräber, eines am anderen. Der letzte Widerstand zur Verteidigung der Hauptstadt Frankreichs wurde hier gebrochen. Der mächtige Wald von Compiègne nimmt uns auf. Er ist da und dort von Stützpunkten, Gräben und Drahtverhauen durchzogen.

### Sanktrossen überm Schandmal

Ein Denkmal zeigt an, daß wir am Waffenstillstandsplatz sind. Es liegt an der Straße Compiègne—Rouen, an der Stirnseite der Alee, die zum Waffenstillstandsplatz führt. Es ist feingewordene Siegermentalität, den Soldaten der „Grand Nation“ gewidmet. Hoch steht ein goldenes, lorbeerumkränztes Schwert aus dem roten Steinblock empor. Unter dem Schwertkopf liegt — ein Bild der Ohnmacht — der deutsche Adler mit abgebrochenen Schwingen auf dem Rücken, den Kopf kraftlos zurückgeworfen. Auf dem Sockel eingemeißelt stehen die Worte: „Den heldenmütigen Soldaten Frankreichs, den Verteidigern des Vaterlandes und des Rechts, den glorreichen Befehlshabern von Elsaß und Lothringen.“

Wir haben dieses schmachende Mal mit einer kleinen Sanktrossenjahre überdeckt und mit dem stolzen Herzen des deutschen Soldaten empfunden, daß unsere Tat es zu einem weisenlosen Anachronismus macht. Anderen Tages verbede unsere stolze Reichskriegsflagge diesen Siegerübermut.

Ein breiter Waldweg von 200 Meter Länge führt uns zum Waffenstillstandsplatz. Hier also hat man Deutschland erniedrigt und ihm ewige Fesseln anzulegen gedacht. Der brennt in dieser Minute unser Gefühl zu erschaffen! Man wird still und wartet, daß sie reich, stolz und glücklich macht. Der Wald fällt in diesem weiten Rundplatz auf das Denkmal des Marschalls Foch. Seit 20 Jahren schaut er auf diesen Platz des vermeintlichen Ruhmes. Doch es war nur noch tote Materie, die übrigblieb. Inhalt und Rhythmus waren erloschen, die falsche Marie von der ewig wirkenden Kraft der Geschichte der Gerechtigkeit überwunden, die Wackelabfüßung einer neuen Welt im Anmarsch.

### Der Waffenstillstandswagen

Wir treten vor den mächtigen Steinsockel zur ebenen Erde und lesen:

„Jei — le 11 novembre 1918 — Succomba le criminel orgueil de l'empire allemand — vaincu par les peuples libres qu — il prétendait asservir!“

Zu deutsch: „Der unterlag am 11. November 1918 der verbrecherische Hochmut des Deutschen Reiches, besieg durch die freien Völker, die es unterjochen wollte.“ Daneben ein etwas kleinerer Steinblock mit der Inschrift „Marschal Foch“, unmittelbar davor das Weis, auf dem 1918 der Waffenstillstandswagen stand. Die Schienenstränge sind verstaubt. Sie sind warm von der brennenden Junifonne. Etwa 30 Meter südlich ein dritter Stein mit der Inschrift, daß hier die Bevollmächtigten Deutschlands ihrem Wagen entstiegen sind.

An der Westseite des Rondells steht, von Bäumen überschattet, die zementgraue Halle mit dem denkwürdigen Waffenstillstandswagen. Architektonisch ist sie geschmacklos. Der Wagen ist eingemauert und wurde bis heute als historisches Schaustück gezeigt. Eine Freitreppe im Innern der Halle führt um den Wagen herum. Auf den Tischen stehen noch die Plakarten mit den Namen der Teilnehmer an den Verhandlungen des Jahres 1918. Wir lesen die deutschen: Erbberger, Osterlobe, General von Winterfeldt. Der schwarze Tisch ist verstaubt. An den Wänden der Halle drangen blante Krawatte, Bansen, Keilerfädel und andere Waffen.

### Der Kreuzweg

Um das ganze Rund liegt ein herrlicher Wäldchen mit hochgewachsenen Eichen, Buchen, mit schlanken Fichten und Tannen. Langsam kriechen die Schatten der Bäume über den Platz. Schon stehen sie in der Mitte, fingern nach der Steinplatte mit der geschäftigen Inschrift. Vor acht Tagen, vormittags 8.20 Uhr, hat ein deutscher Leutnant als erster seinen Fuß auf diesen Stein gesetzt. Mit dem frischen Trost des Siegers und jungen Offiziers trat er auf das Wort „Vaincu“, schon einige Neugierigen in den frischen Morgenhimmel, zum Zeichen, daß der Platz in unseren Händen ist.

Wir fahren zurück. Ich lese an zwei oder drei Stellen „Carrefour de l'Armistice“, Wegkreuzung des Waffenstillstands, und denke: Wegkreuzung der französischen Geschichte — oder Kreuzung einer Nation aus eigener Schuld.

### Der Tag vorher

20. Juni. Drehstuhlführer der Organisation Lohd bohren sich in die Zementwand der Stirnseite der Halle des Waffenstillstandswagens. Ein Stück nach dem andern wird herausgehoben. Wegen 17 Uhr scheint das Werk vollendet. Kräftige Männerfäuste beginnen, den Wagen herauszuschleppen. Es geht nicht. Die rechte vordere Wagenfahne hemmt sich in die Kauer. Rasch wird das Hindernis herausgehoben, und wieder vaden die Fäuste zu. Doch das Dachteil kommt nicht durch. Noch einmal zittern die Drehstuhlführer, und dann rollt der „Wagen

2419 D' an die Stelle, an der er am 11. November 1918 stand, wo Marschal Foch die deutschen Bevollmächtigten zum Diktat empfing.

Den ganzen Tag wimmelt es im Wald um dieses Rondell von geschäftigen Soldaten. Ein Nachrichtenregiment baut seine Fernsprecheinrichtungen zum Waffenstillstandswagen, in das Feld der französischen Delegation, das ebenfalls im Laufe des Tages aufgebaut wird, die Leitungen für die Kriegsberichterstatter, für die in- und ausländische Presse. Die Fernschreiberkabel nach Berlin werden angeschlossen. An der Verbindung nach Bordeaux wird noch gearbeitet.

In 42 Stunden ist eine Vermittlungszentrale geschaffen worden, die das Oberkommando des Heeres mit dem Führerhauptquartier verbindet. Es zum Waffenstillstandsplatz werden allein 50 Kilometer Draht gezogen. Ein Kabel führt bis zur Voirebrücke in Tours, von wo aus Bordeaux vermittelt werden kann. Am Vormittag des 21. Juni ist bereits die erste Verbindung mit dem Sitz der französischen Regierung hergestellt.

Die Ehrenkompanie probt Anmarsch und Aufstellung. Der Waffenstillstandswagen wird gereinigt. Am Abend des 20. Juni sind die Vorbereitungen beendet. Die Organisation steht. Alles ist für den ersten Verhandlungstag gerüstet.



Der Führer begibt sich am 21. Juni 1940 mit den Oberbefehlshabern der drei Wehrmachtteile zu den Verhandlungen (Atlantico-Wagenberg-III.)

### Der Führer kommt

21. Juni. Am Vormittag wird nur noch Hand an Kleinigkeiten angelegt. Die Generalprobe klappt. Um die Mittagszeit werden Platz und Anmarschwege mit Wasserwagen gesprengt. Eine strahlende Sommerfenne liegt über allem. Es ist gegen 15 Uhr. Der Platz ist menschenleer. Nur an der Steinplatte mit der Steininschrift stehen zwei Feldgrauen mit der verblühten Führerhandarte. Der Waffenstillstandswagen mit seiner braunen Farbe allein unterbricht die Monotonie der Einfarbigkeit und der Stille. Wir harren auf ihn wie auf das Weltgewissen. Die aufgedrochene Stirnseite der Wagenhalle ist mit einer zementgrauen Platte verhängt.

Um 15 Uhr knirschen die Bremsen der ersten Wagen vor dem Denkmal mit dem lorbeerumkränzten Schwert und dem todwunden deutschen Adler. Generalfeldmarschal Hermann Göring, Großadmiral Dr. Raeder, Generaloberst Keitel, Generaloberst von Brauchitsch und der Reichsaußenminister von Ribbentrop entlassen ihnen.

Kurz danach knattert ein Krach mit gelber Flagge heran. Ein Reiter ruft: „Der Führer kommt!“ Aus einem

grauen, geländegängigen Wagen steigt der Führer. Sein Gesicht ist ernst. Begleitet von den Befehlshabern der drei Wehrmachtteile und Reichsaußenminister von Ribbentrop, schreitet er den Weg hinauf zum Waffenstillstandsplatz. Auf einem der rechten Seitenwege hinter ihm treffen Reichsleiter, Gauleiter und Ehrengäste ein, die dem Wagen gegenüber Aufstellung nehmen.

Der Kommandeur der Ehrenkompanie zerreiht mit seinem Kommando die Stille der Stunde. „Ehrenkompanie flügelnden! Achtung! Präsentiert das Gewehr!“ Der Präsentiermarsch klingt auf. Und nun steht der Führer mit seinen Paladinen am Eingang des Platzes. Einen Augenblick verhält er angefaßt des Denkmals von Marschal Foch.

Die Halle der Führerhandarte fällt. Die Standarte wird hochgezogen. Ihre Goldränder leuchten in dieser Sonne wie an keinem anderen Tag.

Der Führer geht an den Schandstein. Nur kurze Zeit verweilt er dort. Die französischen Bevollmächtigten sind eingetroffen. Adolf Hitler begibt sich in den Wagen. Zu seiner Rechten nimmt Hermann Göring Platz, links sitzen Generaloberst Keitel und Reichsaußenminister von Ribbentrop.

### Französische Delegation

Die Franzosen nehmen denselben Weg wie der Führer. Die Ehrenkompanie steht still, harr bilden die Männer geradens. Kein Präsentiergriff erfolgt, kein Sotel wird gerührt. Wir betrachten die Vorgänge mit höchster optischer und leistlicher Kraft. Der Führer der französischen Bevollmächtigten, Armeegeneral Duhaquier, schreitet raschen Schrittes die Alee herauf. Aufrecht, den Blick geradens gerichtet. Er ist von kleiner, feiner Gestalt. Und scheint, als läge über seinem Gesicht eine bettliche Nöte. Eine gute soldatische Erscheinung, in tadelloser Uniform. Die schmalen Goldränder an seinem Generalskappi glitzern in der Junifonne.

Neben ihm Vizeadmiral Le Luc, dessen schlendernder Gang den Seemann verrät, dann General der Flieger Bergeret in blauer Fliegeruniform, die sich kaum von der französischen Marineuniform unterscheidet. Dahinter in Zivil Botschafter Roel, zwei weitere französische Offiziere als Experten und eine Frau, Sekretärin der Delegation, die einzige Frau während der Waffenstillstandsverhandlungen.

Geführt ist die Delegation von General von Treppe, der sie an der Frontlinie in Empfang nahm. Die französischen Bevollmächtigten grüßen die Standarte der Ehrenkompanie. Botschafter Roel, mit einer Atlantische in der rechten Hand, zieht den Hut. Sein Ausdruck verrät eine starke innere Erregung. Er ist freibleich. Für den Bruchteil einer Sekunde verhalten die Franzosen, als sie das Denkmal des Marschalls Foch sehen. Dann begeben sie sich zum Wagen, warten einen kurzen Augenblick, bis sie aufgefordert werden, ihn zu besteigen.

Als erster steigt Duhaquier die drei Stufen empor. Der Führer und sein Gefolge erheben sich, grüßen mit dem deutschen Gruß. Ein Augenblick stiller Spannung und Ruhe will aufkommen. Dann steht General Duhaquier seine Platzkarte. Der Führer läßt zum Ziehen ein. Ihm gegenüber sitzt General Duhaquier, links und rechts von diesem Le Luc und Bergeret.

### Der Gruß an den Sieger

Generaloberst Keitel verliert die Fädel zum Waffenstillstandsvertrag. Gesandter Schmidt überreicht sie.

Nach etwa 10 Minuten ist der Vorgang beendet. Der Führer und sein Gefolge verlassen den Wagen. Es ist 15.42 Uhr. Der Offizier, der die Ehrenkompanie befehligt, geht auf den Führer zu und meldet: „Mein Führer, die deutsche Wehrmacht grüßt ihren Obersten Befehlshaber.“ Während Adolf Hitler die Front der Ehrenkompanie abscheidet, erklingen die Lieder der Nation durch den Wald von Compiègne. Als er seinen Wagen besteigt, bringt Hermann Göring ein dreifaches „Sieg Heil!“ auf ihn aus. Wir stimmen beifällig ein. Der Wald bröht von dem Gruß, der uns gleichzeitig Erlösung aus einer großen, stillen Spannung bringt.

## Szenenwechsel der Weltgeschichte

Die Franzosen sitzen noch längere Zeit im Wagen. Karten liegen auf dem Tisch ausgebreitet. Die Waffenstillstandsbedingungen werden ihnen übergeben. Beratungen im französischen Zelt beginnen. Abwechslende Besprechungen der französischen Delegation im Wagen und im Zelt bestimmen im wesentlichen das äußere Gesicht dieses Nachmittags. Noch kennen wir selber die Bedingungen nicht. Kein Wort dringt aus dem Salonwagen heraus. Bergänglich lauert die Auslandspresse auf Sensationsmeldungen. Während die Schreibmaschinen klappern, die Telefone klingeln, die Fernschreiber rattern, die Weisefahrer losbraufen, um die Stimmungsberichte, Bilder und Filme aus dem „Wald“ in alle Welt zu tragen, spricht General Duhaquier im Zelt mit General Bengand nach Bordeaux.



General Duhaquier unterzeichnet den Waffenstillstandsvertrag (FR.-III.-Waffenstillstandswagen-III.)

Es ist abend. Der Wald wird leer, nur die Pothen tun ihre Pflicht. Wir sitzen am flammenden Kaminfeuer im Schloss La Bellefontaine ei Senlis und überdenken den Tag. Hier mögen vor 22 Jahren französische Offiziere geüben haben. Szenenwechsel der Weltgeschichte, denken wir. Tamals war Compiègne für Frankreich ein Salzhafford. Wir aber glauben, daß jetzt das ewige Deutschland und ein geordnetes Europa von dort kommen.

### Die Franzosen beraten

21. Juni. Um 9.45 Uhr treffen die Delegationen ein. Der Himmel ist trüb. Erst gegen Mittag kommt dann und wann die Sonne durch. Generaloberst Keitel mit seinem kleinen Stab hat sich am Rand des Waldes gegenüber dem Verhandlungswagen eine Arbeitsnische hergerichtet inmitten eines dichten Tannengebüsches. Daneben steht der Feldtelefonwagen. In dem kleinen Biered klappert die Schreibmaschine. Es wird an der Fertigstellung des endgültigen Textes der Waffenstillstandsbedingungen gearbeitet. Im Gegenlag zu der nervösen Geschäftigkeit und daß im Zelt der französischen Delegation krömt dieser kleine Arbeitsplatz Ruhe und Sicherheit aus, hervorgerufen vor allem durch die heiter zuverlässige Persönlichkeit des Generalobersten.

Um 11.25 Uhr begibt sich Generaloberst Keitel mit seinen Offizieren zum Wagen. Dann geht auch General Duhaquier mit Botschafter Roel langsam über den weichen, lieflgen Sandweg. Vizeadmiral Le Luc, etwas verspätet, folgt im Vauschritt hinterher. Die gemeinschaftlichen Beratungen gehen weiter. Um 11.30 Uhr erweist General Foch, der beauftragt wurde, den bis dahin festgelegten Wortlaut des Vertrages zu verlesen. Bei der Ueberlegung durch den Dolmetscher, Gesandten Schmidt, entwickeln sich Gespräche auf seiten der Franzosen, zumeist von dem Vertreter der Luftstreitkräfte, General Bergeret, und dem Vizeadmiral Le Luc veranlaßt. Im allgemeinen bewahren die Franzosen Ruhe und begleiten ihre Ausführungen nur mit sparsamen Gesten.

Nach längeren Ausführungen des Botschafters Roel spricht gegen 12 Uhr General Duhaquier. Während der Rede, ab und zu durch seinen Nachbarn unterbrochen, nimmt er schlichtes Platz, um rechts und links mit seinen Begleitern zu sprechen.

### Italiens Beauftragte angekündigt

Um 12.40 Uhr kommt die Nachricht, daß die italienischen Beauftragten eintreffen werden, um

nach Schluß der Verhandlungen die französische Delegation im Flugzeug nach Italien zum weiteren Verhandlungsort zu geleiten, denn der Waffenstillstandsvertrag soll von 6 Stunden nach Bekanntwerden des Vertragsabchlusses zwischen Italien und Frankreich in Kraft treten. Um 18,10 Uhr macht Vosskafer Noel stehend längere Ausführungen, die General Dumbiger mit verschiedenen Bewegungen begleitet. Er spricht zu General Bergeret und Vizeadmiral Le Luc.

Die Verhandlungen gehen weiter bis 18,40 Uhr. Um diese Zeit unterbricht Generaloberst Ketzel die Beratungen, um den Franzosen die erneut erbetene Gelegenheit zu geben, fernmündlich mit der französischen Regierung in Bordeaux zu sprechen. In lebhaften Gesprächen verbleiben sie noch kurze Zeit im Verhandlungswagen. Dann begeben sie sich in ihr Ziel. Hier wird ihnen von den Mannschaften des Pötkendickes aus der Festung das Eintreffen gefeiert, daß auch Generaloberst Ketzel mit seiner Begleitung eintrifft und das wir alle erhalten.

### Regies Gelpsch mit Bordeaux

Nach der Mittagspause versuchen die Franzosen, telephonisch Verbindung mit der Regierung in Bordeaux aufzunehmen. Ständig vergeblich. Man spürt es, die Spannung wird immer härter.

Gegen 16,20 Uhr begeben sich einige Mitglieder in den Salonwagen und warten auf die Verbindung mit Bordeaux. Verschiedentlich klappt diese Verbindung. Gespräche werden geführt. General Dumbiger wird hinausgerufen, aber immer wieder werden Unterbrechungen gemeldet. Auf wiederholte Mahnungen der Franzosen, daß die Fernspreche Verbindung immer wieder gekürzt werde, läßt Generaloberst Ketzel mitteilen, daß er zur Uebermittlung von Nachrichten an die französische Regierung den Funk zur Verfügung stelle und er es der französischen Delegation überlasse, in Klartext oder geschlüsselt zu funkeln.

Vor dieses Entgegenkommen überbringt der französische Major Latour den Text des General Dumbiger und verpflichtet sofort den Text an den Funkapparat zu drängen. Doch die Funkübertragung des Textes verzögert sich. Im gleichen Augenblick, in dem Major Latour mit dem Funk unbestimmten Inhalts auf die Arbeitskräfte des Generaloberst Ketzel zukommt, wird vom Salonwagen aus gerufen, daß Bordeaux wieder da sei und General Dumbiger und Vosskafer Noel sprechen.

### Der Augenblick der Unterschrift

Nun sind die Franzosen wieder im Salonwagen, teils am Fernsprecher, teils am Versammlungstisch. Der Abend senkt sich schon über den weiten Platz. Der Schatten der Säule rückt immer näher an den Waffenstillstandswagen heran. Die Zeit drängt. Um 18,05 Uhr begibt sich Generaloberst Schmidt zu den Franzosen, die ihm berichten, daß die Verhandlung mit Bordeaux schwer sei und einige Fragen nicht geklärt werden könnten. Endlich, 18,40 Uhr, bitten die Franzosen durch General Schmidt den Generaloberst Ketzel um die Vollziehung der Unterschriften. Darauf begibt sich Generaloberst Ketzel mit seiner Beglei-

tung in den Wagen, wo inzwischen der Text noch einmal verglichen wird.

Neben dem dämmrigen Wald laßt Schweigen, in das kaum hörbar die Worte des General Dumbiger fallen. Mit einer kurzen Bewegung gegen Generaloberst Ketzel bittet General Dumbiger, eine Erklärung abgeben zu dürfen, und dann spricht er tief und ernst, mit etwas gedehnten Sätzen, daß seine Regierung ihm den Auftrag zur Unterschrift der Waffenstillstandsbedingungen gegeben habe. Die Verantwortlichen sind die französischen Offiziere am den Tisch.

Generaloberst Ketzel bestätigt den Empfang der Erklärung und bittet, nunmehr die Unterschriftung der Waffenstillstandsbedingungen vorzunehmen. General Schmidt reicht das Original der Waffenstillstandsbedingungen dem Leiter der französischen Delegation über den Tisch, ein kurzes Agieren, und dann fragt die Feder des General über das Papier.

Die Unterschriften der übrigen Mitglieder der Delegation folgen dann wendend das Original auf die andere Seite des Tisches. Generaloberst Ketzel unterschreibt das Schriftstück. Drei Minuten lang laßt wiederum das gedehnte Schweigen über dem Raum. Es ist 18,50 Uhr. Generaloberst Ketzel erhebt sich, stellt die Wichtigkeit der Unterschriften fest und erklärt den Vertrag als vollzogen.

### Ehrung des Gefallenen

Dann bittet der Generaloberst die Mitglieder der deutschen und französischen Delegation, sich von den Plätzen zu erheben. Er spricht von der Pflicht, die noch zu erfüllen ist, nämlich der Männer zu gedenken, die für Deutschland und Frankreich als tapfere Soldaten starben. Die deutschen Offiziere grähen mit erhabener Hand und die Abordnung gebekt der beiderseitigen Gefallenen, die ihr Leben hingaben und ihre Treue am Vaterland mit dem Tode befestigt haben. Es ist 18,55 Uhr.

Dem Vizeadmiral Le Luc stehen die Tränen in den Augen. Generaloberst Ketzel verabschiedet sich von jedem einzelnen Franzosen mit Gänbedrud, besonders herzlich von Vizeadmiral Le Luc.

### Die Stellung an den Häfen

Draußen vor dem Wagen wird diese historische Stunde durch den Hundstun Aderstragen. Mit ernsten Gesichtern verlassen die Bevollmächtigten der französischen Regierung den Wagen. Sie geben langsam und einsam in ihr Ziel. Nur der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Ketzel, und General Dumbiger bleiben noch einige Minuten im Gespräch zusammen im Wagen.

Um 19,05 Uhr hat General Dumbiger die Verbindung mit dem Führer hergestellt und um 19,05 Uhr meldet der Generaloberst dem Führer die soeben vollzogene Unterschriftung des Waffenstillstandsvertrages.

Um 19,30 Uhr verläßt die französische Delegation mit der italienischen Abordnung Compiègne, um nach Rom zu fliegen.

Neben dem Platz wird es still. Das zweite Compiègne hat das erste überwunden.

### Gerichte

Wenn der Führer und seine Wehrmacht zum Schlage ausstiehet und einen großen Sieg erklämpft haben, dann beginnen die Engländer, sobald sich das erste lähmende Einsetzen gezeigt hat, mit sich verzerrten Gesichtern danach zu fragen, was Adolf Hitler nun wohl als Nächstes unternehmen, wo und wann er England und das Empire weiter treffen wird. Nicht daß man drüben auf der Insel überhaupt auf die Frage kommen könnte, wann und wo der britische Generalstab einmal mit einer groß angelegten Initiative in Erscheinung treten könnte. Das wagt niemand mehr zu bestreiten, daß Adolf Hitler das Geschick des Handels unbestritten in seinen Händen hat. In der Furcht vor den kommenden Dingen verfallt man dann auf die widersprechendsten Kombinationen. Gewiß laufen auch bei uns in stillen Reihen nach und vor dem Sturm Gerüchte um. Soweit sich die Volksgenossen ihre Widrigkeiten der ferneren Kriegsführung unterhalten, ist es begreiflich als ein Jutunftsstudium, das sich frühzeitig auf die unehörten Leistungen, die schon vollbracht wurden. Es ist ein Suchen, das ausgeht von der unbedingten Elementeüberlist und das mit freudiger Spannung kommende Dinge vorwegnehmen möchte. Auf der anderen Seite gehen alle Kombinationen und Gerüchte von der Zukunft aus. Sie werden im Gegensatz zu uns von den Organen der öffentlichen Meinung selbst in die Diskussion getragen, was natürlich zu einer Steigerung der allgemeinen Nervosität führen muß. Da stellt sich ein Rabinetsmitglied hin und vofant es als seine Aufassung hinaus, daß der „Entscheidungsstabsrat um die Insel“ unmittelbar bevorsteht. Zahlreiche Sei-

tungen wollen es anders wissen. Sie behaupten, zuverlässige Informationen darüber zu haben, daß irgendwo im östlichen oder nördlichen Raum überfallende große Aktionen in Vorbereitung sind. An anderer Stelle wieder erzählt ein „Militärachverständiger“, daß die Achsenmächte in aller Eile zu einem großen Schlag von der Chrenkita aus gegen Ägypten ausführen werden, ohne erst die günstigere Witterung des Herbstes abzuwarten. Alles das sind Spekulationen im luftleeren Raum, die von nichts anderem als der schlotternden Angst diktiert werden. Die Pläne und Vorbereitungen des Führers kennt man in Deutschland immer nur ein ganz, ganz enger Kreis, über dessen Grenzen nicht das Gerüchte in die Öffentlichkeit dringt, bis die Pläne in ihren ersten Aktionen sichtbar werden. In englischen Redaktionen hat bestimmt kein Mensch von diesen Dingen auch nur die blasseste Ahnung. Wenn, wie gesagt, auch in Unterhaltungen unferer Volksgenossen der Wunsch zum Ausdruck kommt, irgendwo eine Lücke des Schliers vor der Zukunft etwas zu heben, so ist das menschlich verständlich. Etwas anderes allerdings ist es, wenn Vorkriegsfiguren so tun, als ob sie sich auf angeblich „topisichere Informationen“ stützen könnten, wo sie vielleicht nur auf ein vom Feinde lanciertes Kriegsgerücht herein gefallen sind. Solche Wichtigkeit und Schwärze können gefährlich werden, indem sie die öffentliche Meinung in Verwirrung bringen. Das deutsche Volk will von ihnen nichts wissen. So gekannt wir auch mit heiligem Herzen ten kommenden Entscheidungen entgegenstehen, so wissen wir doch in voller Siegesicherheit, daß es nicht für uns, sondern für den Feind eine Erfindung ist, wann und wie der Vernichtungsschlag geführt wird.

### Turnen - Sport - Spiel - Wandern

**Reichsbundspokal-Endspiel am 10. August**  
Das Reichsbundspokal-Endspiel ist nunmehr für den 10. August angesetzt worden. Der Austragungsort wird vom Reichsbundspokalkomitee in Berlin bestimmt werden. Die Spieler sind die Mannschaften der Reichsbundspokalmeisterschaften, die im letzten Jahr im Reichsbundspokal mit großer Spannung erregten. Beide Vereine sind im Vorjahr das Endspiel, das Bayern mit 2:1 für sich entschieden haben.

**300-Meter-Lauf Countess Gerdig nicht gewinnen**  
Der 300-Meter-Lauf wurde am Samstag auf dem internationalen Sportplatz im Berliner Wannsee durchgeführt. Das Rennen spannte die Aufmerksamkeit der Zuschauer. Die Teilnehmerinnen waren die besten 300-Meter-Läuferinnen der Welt. Die Siegerin wurde die deutsche Läuferin Countess Gerdig, die in 2:08 Minuten das Rennen beendete. Die zweitbeste Läuferin wurde die amerikanische Läuferin Mary McCormack, die in 2:12 Minuten das Rennen beendete.

**Geistes- und Oberbaumeisterkonferenz 1941**  
Am Sonntag und Montag werden auf dem Flughafen H. H. H. in Berlin die Geistes- und Oberbaumeisterkonferenz im Reichsbundspokal durchgeführt. Das Ziel der Konferenz ist es, die besten 100 Geistes- und Oberbaumeister der Welt zu ermitteln. Die Konferenz wird von den besten Geistes- und Oberbaumeistern der Welt besucht werden.

**Sport in Rügen**  
Die Rügen-Sportkommission hat beschlossen, die Rügen-Sporttage am 15. August in Rügen durchzuführen. Die Sporttage werden von den besten Sportlern der Rügen durchgeführt werden. Die Sporttage werden von den besten Sportlern der Rügen besucht werden.

**Zeitgenössische Romantiker**  
Die Romantiker der Gegenwart sind die Romantiker der Gegenwart. Die Romantiker der Gegenwart sind die Romantiker der Gegenwart. Die Romantiker der Gegenwart sind die Romantiker der Gegenwart.

**Reichsbundspokalmeisterschaft vom 14. Juni 1941**  
Die Reichsbundspokalmeisterschaft vom 14. Juni 1941 wurde in Berlin durchgeführt. Die Siegerin wurde die deutsche Mannschaft, die in 2:08 Minuten das Rennen beendete. Die zweitbeste Mannschaft wurde die amerikanische Mannschaft, die in 2:12 Minuten das Rennen beendete.

**Kleine Wunden schnell verbunden**  
Der quer-elastische Schnellverband Hantsplast-elastic ist schnell und leicht anzulegen. Er schmilgt sich fest an und folgt allen Bewegungen, ohne dabei zu behindern.

**Der Name ist Hantsplast-elastic**  
Der Name ist Hantsplast-elastic. Bitte genau beachten.

## Rebellierendes Blut

Roman von Josephine Fejga-Spies

Arbeitsgemeinschaft Roman-Terling u. Schwabingstraße, München

58. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Herrmannore kann heute die Gedanken an das glückliche Einst nicht bannen. Jetzt mußte er zu der Frau auch noch den Boden an das Leben verlieren.

Was dies nicht aus seiner Schuld —

Warum wollte er auch mit aller Gewalt den Jungen in die Fackel des Landmannes zwingen?

So nurerte die eine Stimme in seinem Innern.

Aber der Hof — Der sahne von den Kindern ererbte Hof —

Was es denn möglich, daß ein Herrmannore freiwillig auf dieses Erbe verzichtete —

Nein, es ging nicht, Bernd durfte nicht so feige die Finte ins Korn werfen, durfte nicht seinen alternenden Vater verlassen. Der Sohn hatte Schuld. An ihm war es, nachzugeben. Es sprach die andere Stimme im Innern des Wäldenhauers.

Der Mann kam sich so einsam, so verlassen vor. Das Leben, das er bisher immer geliebt und trotz all seiner Unvollkommenheiten immer bejaht hatte, wurde ihm heute gar nicht mehr. Es hatte sich eben alles gegen ihn verschworen.

Am Mittag überraschte er die Lante, wie sie sich das Gesicht mit feuchtem Brunnwasser wusch.

Die Tochter war am frühen Morgen gegangen, ohne daß sie ihrem Vater auch nur ein Wort gesagt hätte. Da sie heute noch wiederkam —

Du alter Mann, nurerte wieder die Stimme in seinem Innern, du trägst selbst die Schuld an deinem Elend. Du trägst selbst die Schuld, daß deine Kinder so eigenmächtig ihren Lebensweg gehen. Du warst ihnen in der Jugend zu nachsichtig, warst ihnen zu gut, liebst ihnen zu viel Freiheit. Heute wachst es sich.

„Konnte ich denn anders handeln? Musste ich den Kindern nicht die Mutter ersetzen, ihnen soviel Liebe geben, als nur möglich war?“

„Wasche dich doch nicht vor die selber rein. Du hast ja Schuld, daß deine Kinder mutterlos aufwachsen mußten. Es liegt ja an dir, daß die Mutter deiner Kinder nicht hier ist, daß sie nicht bei euch lebt. Warum hast du sie vor Jahren ziehen lassen. Warum nicht versucht, die Frau wieder für dich und dein Haus zu gewinnen. In der Liebe darf der Stolz nicht die erste Rolle spielen. Nur wer es versteht, sich zu demütigen, kann ein reines Glück erproben.“

„Soll ich denn einem treulosen Weibe nachlaufen und es kniefällig um ein Wiederkommen bitten? Die Frau mußte doch auch, was ihre Pflicht war!“

„Menschen, die so groß scheitern, sind immer im Unrecht. Deine Frau war jung und unerfahren, du bist sie besser hüten sollen. Wollt verpöchten. Wie nun, wenn unser Herrgott in deiner Lebensstunde Rechenhaft über das Leben deiner Frau verlangt, was dann —“

„Der sagt dir, du stolzer, selbstgefälliger Mann, daß die Wälder des Schlafes nicht die Frau germalmen, die deine Kinder einst unter ihrem Herzen getragen hat!“

Der Wäldenhauer sprang so feige auf, wie es ihm der frische Fuß nur erlaubte. Er hatte es satt, den widersprüchlichen Stimmen in seinem Innern zu lauschen. Es führte ja doch zu nichts.

„Will denn dieses trübliche Tag gar kein Ende finden. Was nutzt es, allen Zeiten nachzumauern, wenn die Gegenwart auch nicht besser ist. Gehen“, rief er ins Haus, „ich gehe noch für eine Stunde ins Wäldchen.“

Die Lante kam sofort ins Zimmer. Es schien, als hätte sie nur auf den Ruf des Bruders gewartet. Sie knippte das Licht an und die grauen, gespenstischen Schatten, die die Dämmerung in alle Ecken gepauert hatte, wichen langsam, widerwillig zurück.

„Beschuld denn das, Klaus. Hast du denn noch Geschäfte zu erledigen?“

„Das nicht. Und doch muß ich heute noch fort. Ich muß die schweren Gedanken, die mich schon den ganzen Tag gepeinig haben, in einigen Lumpen Wein erlösen.“

„Und dafür läufst du in der Nacht den Weg nach Akenau. Du bist krank, Bruder“, schmeichelte die Lante, „sieh nur, wie deine Wangen glähen. Für dich ist's bestimmt besser, wenn du den Lumpen Wein zu Hause trinkst. Hast ja genug von dem Zeug im Keller liegen. Ich hole dir gerne eine Flasche, nur bleibe heute hier, denn sonst werde ich keine Minute Ruhe finden. Schon den ganzen Tag plagt mich eine Ahnung, daß für die Bewohner des Wäldenhofes sich wieder eine folgenschwere Entscheidung nahe. Und da heißt's, seinen Mann stehen, mag das Unglück, das wieder einmal über den Hof kommen wird, auch noch so groß sein. Oder dürfen wir, die wir von einem harten Gesicht wohl Geld und Gut, aber keine Liebe ersehen, denn auf ein Glück hoffen? Ich wage nicht daran zu denken.“

„Du machst mich noch verrückt mit deinen Ermahnungen, Schwester. Vielleicht geht auch die Tochter des Hauses heute noch durch, dann wäre es wenigstens richtig mit der Dreifach.“

Die Stimme des Hausperrn hatte einen bitteren, ironischen Klang. Er hatte am heutigen Tage verlesen, auf etwas anderes als auf Unglück zu hoffen.

„Verdächtige Gedanken nicht so falsch, Bruder. Das Mädchen hat mir heute morgen seine Wiederehrte versprochen. Was gefahr alles auf das junge Gemüt eingeschürmt war, was auch ein bißchen zu viel. Aber du wolltest ja nie leiden, daß zu den Kindern von ihrer Mutter gesprochen wurde.“

Die Worte der Schwester drangen dem Wäldenhauer wie ein drohendes Wort in die Ohren. Sein Gesicht verzog sich wie in einem geheimen Schmerz.

„Warum quälst du mich mit deinen Worten, Schwester? Schon den ganzen Tag habe ich mir diese Vorwürfe gemacht. Um ihnen zu entgehen, will ich ins Wäldchen. Da bekommt man andere Einbrüche, da sitzen andere Menschen, mit denen man von anderen Dingen plaudern kann. Man hört wenigstens nicht immer nur sein eigenes Leid.“

„Schon geht es zu seinem Stock, um die Stube zu verlassen. Da vertritt über die Lante den Weg.“

„Du gehst heute abend nicht aus dem Hause, Klaus. Ich würde es einfach nicht.“

(Fortsetzung folgt.)